

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage: Hachenburger Tageblatt. Wochen-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt. Druck und Verlag: Th. Kirchhöl, Hachenburg.

102. Erscheint an allen Wochentagen. Bezugsspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld. Hachenburg, Montag, 3. Mai 1909. Anzeigenpreis (im voraus zahlbar): die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Kleinzeile 30 Pfg. 2. Jahrg.

Schluß des Prozesses Friedberg.

§ Berlin, 1. Mai.
In dem Prozesse wider den früheren Bankier Friedberg und seinen ehemaligen Prokuristen Bohn ist heute nach dreiwöchiger Verhandlung das Urteil gesprochen worden. Es lautet gegen den Hauptangeklagten Siegmund Friedberg auf zwei Jahre Gefängnis und 9000 Mark Geldstrafe; gegen Friedrich Bohn auf 15 Monate Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden die Ehrenrechte abgesprochen, und zwar auf je zwei Jahre, außerdem ist die sofortige Verhaftung Friedbergs verfügt worden, bis er eine Kaution von 60 000 Mark stellt.

Friedberg als Erzieher.

Die Beendigung des Prozesses Friedberg und Bohn, denen man ein sehr großes Vertrauen entgegengebracht hatte, lenken die Aufmerksamkeit erneut auf das Verhalten der Privatbankiers und auf dessen zweideutige Seiten, die sich unter den verschiedensten Flaggen dem Publikum zur Beforgung der Geschäfte anbieten. Man kann diese Abarten des Bankierstandes, die natürlich mit dem soliden alten Privatbankiertum durchaus nichts gemein haben, sehr gut in zwei Hauptklassen teilen, in Winkelbankiers und direkte Schwindelbankiers. Daß diese Kategorien in der neuesten Zeit so erfolgreich arbeiten können, hat seine Ursache einzig und allein in der Unkenntnis des Publikums und in der wachsenden Ausbeutung der Großbanken, denn die Konkurrenz der kapitalstärkeren und dabei vertrauenswürdigeren Banken hat dem soliden Privatbankier das Geschäft unendlich erschwert, es aber den Winkel- und Schwindelbankiers erleichtert.

Es ist ganz natürlich, daß die Großbank viel höhere Ansprüche an die Qualität ihrer Kunden stellen muß als der kleine Bankier, nicht nur weil auf ihr eine weit höhere Verantwortung gegenüber ihren Aktionären ruht, sondern auch, weil sie es durchaus nicht nötig hat, jedes kleine Geschäft auch zweifelhaftes Geschäft mitzunehmen. Die Folge davon ist, daß diejenigen Firmen oder Gewerbebetriebe, die auf Kredit angewiesen sind und die bei der Großbank kein Konto finden, auf die kleinen Bankiers abgewichen werden. Hier wird nun ein Teil von den kleinen Privatbankiers aufgenommen, sofern sich für diese ein Geschäft lohnt und die Sicherheiten noch annehmbar sind. Der zweifelhafteste Teil aber fällt unbedingt den Winkelbankiers in die Hände, bei denen er zwar Kredit findet, aber unter ungünstigen Bedingungen. Andererseits ist der Winkelbankier, damit er derartige Zwischengeschäfte machen kann, gezwungen, sich Vorkasse zu verschaffen, und diese findet er in den Depositionen, die ihm von Geschäftskunden, meist kleinen Leuten, in Hülle und Fülle dargeboten werden, so daß er einen höheren Zinsfuß bietet, als die Großbank. Es existiert beispielsweise eine große Anzahl von sogenannten Genossenschaftsbanken, die durch Zinsangebote von 8 und sogar 10 Prozent in einer Zeit, wo die Großbank nur 1 1/2 Prozent Zinsen vergütet, Einleger von Zinsengeldern heranziehen und sich dadurch Mittel zur Kreditgabe, natürlich zu noch höherem Zinsfuß, verschaffen. Die Einleger übersehen dabei allerdings, daß sie nach den Bedingungen Genossen werden und daß sie nicht nur mit dem Zins ihrer Einlage, sondern meist noch mit einer Zins- oder vielmehr so hohen Summe den Gläubigern der Bank haften.

Während aber der Winkelbankier immer noch eine einigermaßen sichere Grundlage für seine Geschäfte hat, und wenigstens so lange arbeiten kann, bis er auf der einen oder der anderen Seite größere Verluste erleidet und dann seinen Sturz sowohl die Einleger von Geldern, wie die Kreditnehmer mitreißt, hat der Schwindelbankier lediglich den Zweck im Auge, Geschäfte um jeden Preis zu machen, um seine Taschen zu bereichern. Diesen Zweck verfolgt er auf die mannigfaltigste Weise, jedoch ist die mannigfaltigste Art die, daß er sogenannte Wochenberichte oder Zusammenfassungen an Kapitalisten versendet, in welchen er geradezu tolle Verichte gibt, in Wirklichkeit jedoch den Verlust oder Kauf derjenigen Papiere anpreist, an denen er gerade verdienen kann. Es gibt allein in Berlin unzählige von solchen Annoncenbankiers, die auf die Unkenntnis des Publikums spekulieren und damit ein sehr glänzendes Geschäft machen. Am üppigsten blüht der Schwindel im Ausland, weil naturgemäß unsere deutsche Polizei den fremden Schwindelbankiers zu sehr auf den Fersen sitzt und sie an der allzu reichlichen Ausübung ihres Gewerbes hindert.

Es ist schwer, gerade den Bankier Friedberg, dessen Name so großes Aufsehen erregte, in die eine oder die andere Kategorie einzureihen. Ohne Zweifel hat Friedberg immer nur die Absicht gehabt, Geschäfte um jeden Preis zu machen, und er hat dabei nach Kräften diejenigen, die sich damit nicht begnügen, und in dem Bestreben, an eigene Faust große Schläge zu riskieren, hat er zu verführen gesucht, die das Gericht als unlauter erkannt und demgemäß bestraft hat. Die Winkelbankiers verwenden zum Zinsengeld, die ihnen eingebracht werden, zu Spekulationen, und wenn diese ungünstig ausfallen, sind sie verurteilt, sich um jeden Preis Mittel zur Deckung der

Verluste zu beschaffen, wodurch sie dann meist auf eine schiefe Bahn gedrängt werden. Es gibt dagegen für das Publikum keinen anderen Schutz als Vorsicht, und nochmals Vorsicht. Wir haben noch immer außer den Großbanken in Deutschland einen soliden Privatbankierstand, bei dem der Einleger seine Gefahr läuft, und niemand hat es daher nötig, seine Gelder zweifelhaften Unternehmungen anzuvertrauen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

+ In der erweiterten Geschäftsordnungskommission des Reichstages sind von nationalliberaler Seite zur Verantwortlichkeit des Reichskanzlers ausführliche Anträge gestellt worden. Es soll demzufolge in Artikel 17 der Verfassung die Verantwortlichkeit folgendermaßen formuliert werden: „Die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers erstreckt sich auf die gesamte Regierungstätigkeit des Kaisers. In einem besonderen Gesetze wird geregelt, in welchem Umfange und in welchem Verfahren die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers durch Anklage vor einem Staatsgerichtshof geltend gemacht werden kann.“ Die Nationalliberalen haben zugleich diesen besonderen Gesetzentwurf über den Staatsgerichtshof als Antrag eingebracht. Danach soll der Reichstag das Recht haben, den Reichskanzler oder seinen gesetzlichen Stellvertreter durch Anklage vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich zur Verantwortung zu ziehen, wenn durch seine Schuld ein Reichsgesetz verletzt oder die Sicherheit oder die Wohlfahrt des Reiches schwer gefährdet worden ist.

+ In Kassel hat eine Konferenz der Vertreter der deutschen Invalidenversicherungsanstalten zu dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung Stellung genommen. Die Versammlung kam nach lebhafter Debatte zu der Ansicht, daß der Entwurf als geeignete Grundlage für eine wesentliche Förderung der gesamten Arbeiterversicherungs-gesetzgebung zu begrüßen sei, wenn in einer größeren Anzahl wichtiger Punkte Änderungen und Ergänzungen vorgenommen und den Versicherungsanstalten der Charakter als öffentliche Behörden unter allen Umständen erhalten würde.

+ Der weitere Ausschuss (50er Ausschuss) der konservativen Partei hat im preussischen Herrenhause mit großer Mehrheit folgenden Beschluß gefaßt: 1. Der weitere Ausschuss der konservativen Partei steht hinsichtlich der Reichsfinanzreform auf dem Boden der Beschlüsse des Ausschusses vom 22. April. 2. Er spricht der konservativen Fraktion des Reichstages, vor allem ihrem bewährten Führer Herrn v. Normann, für die korrekte und entschlossene Vertretung des konservativen Standpunktes in der Frage der Reichsfinanzreform den Dank und die Anerkennung der Gesamtpartei aus.

+ Nachdem in der Frage der Schmiergelder die ursprünglichen Beschlüsse der Kommission jetzt eine Fassung erhalten haben, die der Reichsregierung annehmbar erscheint, dürfte das Zustandekommen des Gesetzentwurfes über den unlauteren Wettbewerb nunmehr als gesichert anzusehen sein. Bekanntlich hatte die Kommission in der zweiten Lesung des Entwurfes Bestimmungen zur Beseitigung des Schmiergeldwesens aufgenommen, die zu den größten Bedenken Anlaß gaben, weil sie jede noch so unbedeutende Gefälligkeit, die ein Lieferant dem Angestellten einer Firma erweist, auch wenn eine Benachteiligung eines Dritten nicht vorliegt, unter Strafe stellen wollten. Nachdem die Reichsregierung keinen Zweifel darüber gelassen hatte, daß diese zu weit gehende Fassung auf die Zustimmung der Verbündeten Regierungen nicht rechnen kann, hat die Kommission ihre Beschlüsse dahin abgeändert, daß ein unlauteres Verhalten des Angestellten bei der Bevorzugung eines Konkurrenten in der Vergebung von Aufträgen nachweisbar sein muß, um die Merkmale des unlauteren Wettbewerbes als vorhanden gelten zu lassen. Da die Reichsregierung gegen diese Fassung nichts einzuwenden hat, dürfte einer glatten Verabschiedung der Vorlage im Plenum nichts im Wege stehen.

+ Amtlich ist bekanntgegeben, daß Dr. Sammann, Birkel. Geh. Legationsrat im Auswärtigen Amt, auf seinen Wunsch beurlaubt und vom Amte suspendiert worden sei. Als Grund für dieses Gesuch des Geheimrats Sammann wird der Beschluß des Strafenats des Kammergerichts angegeben, wider Dr. S. die öffentliche Anklage wegen Verletzung der Eidspflicht zu eröffnen. Dieser Beschluß hat zu Mißverständnissen geführt, die wir hier aufklären wollen. Bekanntlich wird Dr. S. vom Prof. Schmidt, dessen geschiedene Frau Dr. S. geheiratet hat, beschuldigt in der Schmidt'schen Eheverdingungsache einen Meineid geleistet und eine wissenschaftlich falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben zu haben. Die Strafanzeige des Prof. Schmidt wurde von den Staat anwälten beim Land- und Kammergericht zurückgewiesen. Prof. Schmidt wandte sich beschwerdeführend an das Kammergericht selbst, und dieses hat die gerichtliche Voruntersuchung, (d. h. der erste Schritt zur öffentlichen Anklage) angeordnet. Erst auf Grund dieser Voruntersuchung wird der Beschluß gefaßt werden, ob die Anklage zu erheben oder das Verfahren endgültig einzustellen sei.

+ Bekanntlich sind bis auf weiteres die Meinungsäußerungen des Reichstages auf Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

beschränkt worden. Daraus ergibt sich von selbst, daß der Arbeitsplan des Reichstages, der außer den Finanzvorlagen noch der Erledigung harret, nur langsam abgearbeitet werden kann. In dieser Woche sollen, außer der Fortsetzung der Interpellation über die Pensionsklassen, noch die dritte Beratung der Zivilprozessordnung und die Vorlage über den Schutz der Bauforderungen, die erste Lesung des Entwurfes über die Haftung des Reiches für seine Beamten und Funktionäre die zweite Lesung des Viehseuchengesetzes stattfinden. Sodann steht für die nächsten Wochen noch die zweite Lesung derjenigen Vorlagen in Aussicht, für welche die Kommissionen jetzt ihre Beratungen beendigt und die Berichte festgestellt haben, so die Novellen zum Bankgesetz, zum Gesetz über den unlauteren Wettbewerb und vor allem das Arbeitsstammengesetz. Bei letzterem wird es sich jedoch zunächst darum handeln, ob in der umstrittenen Frage der Wählbarkeit von Arbeitervertretern eine befriedigende Lösung gefunden wird. Bekanntlich haben die Verbündeten Regierungen gegen den betreffenden Beschluß der Reichstagskommission nachdrücklich Widerspruch erhoben.

+ Die Subkommission zur Beratung der Tabaksteuer-Vorlage hat den Antrag Weber-Rommlen (Gerichtssteuer) abgelehnt und beschlossen, in die Beratung des Vorschlages auf Einführung eines Wertsteuergesetzes einzutreten. Der aus der Tabakbesteuerung zu erzielende Mehrertrag wurde auf 40 Millionen Mark festgesetzt.

+ In Berlin hat die sozialdemokratische Maifeier den üblichen Verlauf genommen. In den Vereinslokalen wurden Ansprachen über die Bedeutung der Maifeier gehalten. In kleinen Trupps zogen die sonntäglich geübten Arbeiter und Arbeiterinnen den Versammlungslokalen zu, ohne daß es zu Kollisionen mit der Polizei kam. Die Zahl der Feiernden hielt sich in den Grenzen der früheren Jahre. Auch im Reich ist die Feier überall ruhig verlaufen.

Türkei.

+ In Saloniki sind bereits 1500 verhaftete Reaktionäre aus Konstantinopel eingetroffen. Es ist noch ein Transport von 8000 gefangenen Soldaten angekündigt, die von dem Konstantinopeler Kriegsgericht zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt wurden und ihre Strafe in Saloniki abbüßen sollen. Die Villa Alatini, die dem Ex-Sultan als Aufenthaltsort angewiesen wurde, ist ständig von einer Volksmenge umringt, und die Truppen müssen scharf aufpassen, um einen Überfall der Villa durch diese Volksmenge zu verhindern. Die feindliche Haltung der Menge ist auch eine der Ursachen, weshalb Abdul Hamid von Saloniki nach Monastir überführt werden soll. Auch soll die Lage Salonikis am Meere nicht genügend Schutz gegen einen eventuellen Befreiungsversuch bieten. Abgesehen davon, daß Abdul Hamid beschloffen hatte, ein Massaker im Jildis zu inszenieren, falls man sein Leben bedrohe. Seine türkische Garde hatte den Auftrag, die eindringenden Truppen mit Bomben zu empfangen und alles niedermetzeln, was sich im Jildis befindet.

+ Konsulardepeschen bezeichnen die Lage in den Vilajets Bagdad und Bassora als ungünstig. Es werden blutige Zusammenstöße mit verschiedenen Stämmen gemeldet, wodurch die Mobilmachung einiger Rekrutabteilungen veranlaßt wurde. In Erzerum zerstörten Soldaten das Klublokal der Jungtürken, von denen sich einige in das französische Konsulat flüchteten. Die Nachrichten über den Einmarsch der mazedonischen Armee in Konstantinopel scheinen einen Umschwung hervorgerufen zu haben.

Aus In- und Ausland.

Schneeberg, 1. Mai. Die Wertwachsteuer ist von allen staatlichen Aufsichtsinstanzen genehmigt worden und mit dem gestrigen Tage hier in Kraft getreten.

London, 1. Mai. In Mogador sind ein Engländer und zwei Franzosen ermordet worden. Der französische Torpedobootscharführer Cassini ist nach Mogador abgegangen.

London, 1. Mai. Hundstanzwanzig deutsche Arbeiterführer sind hier glänzend empfangen worden.

Petersburg, 1. Mai. Wie nunmehr endgültig bestimmt wurde, findet der Prozeß Lopuchin am 11. Mai statt. Die Verhandlung wird öffentlich sein.

Teheran, 1. Mai. Die Proklamation der Verfassung wird für Dienstag, den Vorabend des Geburtstags des Schahs, erwartet. Das Wahlgesetz ist bereits in Ausarbeitung.

Teheran, 1. Mai. Der Schah hat den Minister des Äußern Saad ed Dauleh das einzige Kabinettsmitglied, dem konstitutionelle Tendenzen zugeschrieben werden könnten, plötzlich entlassen. Diese Handlung schwächt den guten Eindruck, den die Amnestie für Tabris hervorgerufen hat, erheblich ab und wird als eine wenig günstige Antwort auf die englisch-russischen Vorstellungen angesehen.

Bamberg, 2. Mai. Herzog Antipold von Bayern, der im hiesigen Kaiser-Mann-Regiment als Leutnant steht, tat bei der Preiskonkurrenz des fränkischen Reitervereins einen schweren Sturz mit dem Pferde. Er erlitt Verletzungen am Arm und im Gesicht.

Konstantinopel, 2. Mai. Das Kriegsgericht verurteilte bisher 9 Personen zum Tode, unter diesen den Mörder des Justizministers Nazim Pascha. Etwa 200 Angeklagte wurden freigesprochen. — Die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen viele im Jildis angestellte Personen soll sehr belastendes Material gegen Abdul Hamid zu

gefordert haben. Maßgebende Faktoren beschä-
ftigen sich jetzt mit der Frage der Beschlagnahme des
größten Teils des Vermögens von Abdul Hamid, das
zweifellos den Staatsgütern entnommen ist. — Das
neue Ministerium ist gebildet worden und folgender-
maßen zusammengesetzt: Großwesir Tewfik Pascha Krieg,
Kommandeur des Adrianopeler Korps Galib Bei, Ma-
rine der früheren Marineminister General Riza Pascha.
Die übrigen Minister bleiben im Amte.

Pera, 2. Mai. Die Massakers in Adana und Mer-
sina nehmen immer noch an Umfang zu und die Ein-
zelheiten, die bisher berichtet werden, spotten jeder Be-
schreibung. Die Kammer beschäftigte sich gestern mit
den Mordhieben in Adana. Mehrere armenische Abgeord-
nete griffen die Regierung aufs heftigste als Anstifterin
der Niedermetzungen an. Das Haus beschloß, die
Regierung aufzufordern, einen Kredit von 20 000 tür-
kischen Pfund zur Unterstützung der Hinterbliebenen
der Opfer von Adana zu bewilligen und unverzüglich
ein Kriegsgericht an den Ort der Massakers zu en-
tsenden.

Peking, 2. Mai. Die Leiche des Kaisers Kwangfü
wurde aus der verbotenen Stadt abgeholt, um nach
den westlichen Kaisergräbern überführt zu werden. Der
Trauerzug war 2 englische Meilen lang.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der am 14. Mai erfolgende Besuch Kaiser Wilhelms
bei Kaiser Franz Josef in Wien gilt nunmehr als fest-
stehende Tatsache. Die Ankunft ist Freitag, 14. Mai, vor-
mittags in Aussicht genommen. Der Kaiser und die Kaiserin
reisen mit dem Sonderzug auf dem Südbahnhof ein und
werden besonders feierlich empfangen werden. Der Aufenthalt
in Wien wird ungefähr 24 Stunden dauern. Am 15. Mai,
um die Mittagsstunde, werden der Kaiser und die Kaiserin
Wien wieder verlassen.

* Aus Korfu wird gemeldet, daß Prinz Oscar von
Preußen die Rückreise nach Brindisi angetreten hat. Der
Kaiser verließ dem Prinzen Andreas von Griechenland den
Schwarzen Adlerorden; der König von Griechenland verlieh
das Großkreuz des Erlöserordens an den Fürsten zu Fürsten-
berg, den Chef des Botschaftsministeriums von Valentin und den
Chef des Militärkabinetts Freiherr von Lander.

* Der Reichskanzler Fürst Bismarck vollendete am 3. Mai
das sechzigste Lebensjahr. Er ist 1849 zu Klein-Flottbek
geboren. Sein Vater war der verdientvolle preussische
Staatsminister und Staatssekretär des Auswärtigen Amtes,
eine Mutter Luise eine geborene Räder. Reichskanzler ist
er seit 1900.

* Aus dem Haag wird gemeldet, daß die neugeborene
Prinzessin laut Eintragung ins Standesamtsregister die
Namen Juliana Luise Emma Marie Wilhelmina erhalten
hat. Das amtliche Bulletin vom Samstag vormittags 9 Uhr
lautet: Das Befinden der Königin und der Prinzessin ist
vollkommen befriedigend, die Nacht ist sehr ruhig verlaufen.
Professor Rouwer, Dr. Koessing.

* Der russische Minister Iswolski wurde am Samstag
in der chirurgischen Klinik von Professor Angerer in München
operiert. Es handelte sich um die Entfernung einer gut-
artigen Geschwulst am linken Oberarm. Der Minister bleibt
einige Tage in der Klinik.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(76/77. Sitzung.)

Rs. Berlin, 1. Mai.

Heute verhandelte das Haus zunächst über die Wahl des
Abg. Dr. Wendlandt (ntl.), deren Ungültigkeit die Wahl-
prüfungskommission einstimmig beantragt hatte. Bei der Ab-
stimmung stellte sich heraus, daß das Haus beschlußunfähig
war. Die Sitzung wurde geschlossen, aber auf 20 Minuten
später eine neue Sitzung anberaumt, in der bei neuer Ab-
stimmung der nationalliberalen Antrag auf weitere Verwei-
erung für angenommen erklärt wurde. Ohne Debatte
wurden die Wahlen der Abg. Dr. Bachmann, v. Tilla

Liebe verzeiht.

Familien-Roman von Ida Hoyer.

40. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Gott selbst hat sie mir ins Herz gegeben“, erwiderte
die junge Frau voll Ruhe, während ein stiller Fanatismus
in ihren Augen aufglühte. „Lange habe ich stillschweigend
mit diesen Gedanken gerungen, und die Stimme meines
Innern, die sich nicht beschwichtigen lassen wollte, mit dem
alten Überglauben mir erklärt, daß Seelen, deren Leiber
nicht christlich bestattet liegen, keine Ruhe finden und immer
wieder mahnen den Ort ihres Erdenlebens und ihre
Lieben umzuwehen. Aber das ist ein trostloser, seelen-
verzehrender Glaube, an dem ich zu Grunde gegangen
wäre, wenn Gott sich nicht meiner erbarmt und mir den
besseren Glauben an seine Vaterliebe wiedergehenkt
hätte, — die Liebe, die nicht eine Stunde des Verlaßens
mit einer Ewigkeit vergeblicher Reue kann führen lassen.
Da bin ich heute an die geistliche Stätte gegangen, die
mir früher schon so oft wieder Frieden in das beschwerte
Herz gesenkt und wo bei meinen Kindern nun auch die
Mutter ruht. Dort habe ich meine ganze Seele Gott
dargelegt mit all ihrem Hoffen und Zweifeln und ihn um
eine Antwort gebeten, eine sichtbare, fühlbare, der ich
gläubig lauschen und mich ihr beugen wollte, wie sie auch
ausfallen würde. — Und siehe da: Ich hatte noch nicht
angeredet in meinem Gebet, als eine tiefe innere Freude
sich in mir ausbreitete. „Amen“ dazu sagte, und als ich noch zögernd mich
fragte, ob ich der Stimme trauen dürfte, da fuhr ein hell-
leuchtendes Meteor, in allen wundervollen Farben spielend,
langsam über den Himmel hin. Nun hatte ich die fühl-
bare und die sichtbare Antwort, und nichts mehr, Vater,
kann meine Überzeugung erschüttern.“

Wie eine Seherin stand sie vor ihm mit dem über-
irdisch leuchtenden Antlitz, und wie hätte solcher Glaube
nicht anstehend wirken sollen, zumal auf ein Herz, das
eigenes Schicksal nur zu empfänglich dafür machte?

„Es wäre wohl schön“, murmelte der Vater hinterher
und vergesslich die letzten Gedanken dagegen noch einmal
hervorbringend, „wenn ich nur nicht selbst in ähnlichen Ge-
danken schon so viele heimlich forschende Schritte unison
getan hätte.“

„Vater, du hastest selbst, daß er nicht zu finden ist.“

und Kuch für gültig erklärt, worauf das Haus die Kultus-
debatte fortsetzte.

Geheimrat Elster erklärte, daß die Unterrichtsverwaltung
den größten Wert auf das sachverständige Urteil der
Fakultäten bei Berufungen lege und bei den letzten
162 Anstellungen nur dreimal den Vorschlag der
Fakultäten nicht angenommen und einmal aus äußeren Gründen
eine Berufung ohne Befragung der Fakultät verfügt habe;
die Freiheit des Handelns müsse sie sich aber wahren. Zum

Gall-Kuhlenbeck

wiederholte der Regierungskommissar im wesentlichen die
Auslassungen des Staatssekretärs Schön über die Zustände
in Gallan und das Verhalten der Schweizer Behörden in
der Sache Kuhlenbeck, und fügte hinzu, daß die Unterrichts-
verwaltung, wenn eine Fakultät den Antrag auf Berufung
Kuhlenbecks auf einen preussischen Lehrstuhl stellte, ihn
wohlwollend prüfen werde. Abg. v. Lisat (frl. Bp.) richtete
darauf die schärfsten Angriffe gegen Kuhlenbeck, dem von den
Abg. Brüll (frl.) und dem Grafen Clairon d'Haussou-
ville (konl.) widersprochen wurde. In der Angelegenheit der
ärztlichen Schmiergelder in Berlin

erklärte in weiteren Verläufe der Debatte der Unterstaats-
sekretär Meyer, daß das Disziplinarverfahren neben dem
ehrengerichtlichen und der Privatklage aufrechterhalten bleiben
müsse, zumal es auf Antrag der Beschuldigten eingeleitet ist.
Im übrigen wurden noch verschiedene akademische Fragen
ohne allgemeines Interesse besprochen.

Die Wertzuwachssteuer.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

m. Berlin, 1. Mai.

Die Annahme der viel besprochenen Wertzuwachs-
steuer auf Immobilien durch die Finanzkommission des
Reichstages beherrscht hier gegenwärtig die parlamentarische
Situation. Zwar ist der ursprüngliche Antrag der
Konserverativen, wie vorausgesehen war, mit Stimmengleich-
heit abgelehnt worden, dafür gelangte aber der Antrag der
wirtschaftlichen Vereinigung auf unverzügliche Ausarbeitung
einer Gesetzesvorlage betreffend Besteuerung des Wert-
zuwachses auf Immobilien zur Annahme, ebenso der
zweite Teil des Antrags, betreffend Erwerbungen über eine
Wertzuwachssteuer auf bewegliches Kapitalvermögen. Alle
andern Anträge wurden abgelehnt, darunter der Antrag
Weimer betreffend Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf
Eigendenden und Ehegatten. Damit sind die lebhaften
Ausinandersetzungen, die in den letzten Tagen in der
Reichs-Finanzkommission gang und gäbe waren, vorläufig
verstummt.

Die Aussprache über die Wertzuwachssteuer nahm
auch noch einen großen Teil der heutigen Sitzung in An-
spruch. Der erste Redner war der Zentrumsgewählte
Derold. Dem Konjunkturrückgang, der zur Folge hat, daß
die Werte fallen und damit auch der Ertrag der Immo-
biliarvermögenssteuer, legt er keine Bedeutung bei, weil nicht
jede Gegend und jede Stadt gleichmäßig getroffen, sondern
ein Ungleich geschaffen werde. Die Wertsteigerung treffe
nicht nur die Städte, sondern auch das flache Land. Es
sei eine Inkongruenz, in den Gemeinden den Besitz zu
schonen und im Reiche ihn heranziehen zu wollen. Auf
die Schwankung der Kurse hätten die Maß-
nahmen der Regierung einen viel größeren Einfluß, als
die Wertsteigerung bei Immobilien. Eine einzige Rede
des Kanzlers könne die Kurse hinaufschleppen oder hinunter-
bringen. Wie wirten doch staatliche Maßnahmen auf die
Kurse! Daß der Präsident der Reichsbank sich gegen die
Zuwachssteuer auf Effekten sträube, sei kein Wunder. Im
weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte Derold, daß
sich das Zentrum vor der Reichstagsauflösung nicht fürchte,
wohl aber die Nationalliberalen fürchten müßten. Staats-
sekretär Endow wies den Vorwurf der schroffen Haltung
der Regierung zurück und sagt, die Regierung habe bereits
in einer Reihe wichtiger Fragen nachgegeben. Eine längere
bedeutende Rede hielt sodann der konservativ Abgeordnete
Freiherr von Richthofen. Er führte u. a. aus: Gewiß be-
streiten wir der Regierung nicht das Recht, an
einem bestimmten Standpunkte festzuhalten. Wir meinen
aber, daß sie dabei die ihr bekannten Anschauungen

wenn er sich nicht finden lassen will. Doch — sollte der
Liebe etwas unmöglich sein?

„Wohl wahr“, räumte er nun willig ein. „Und viel-
leicht wird er jetzt, wenn er wirklich noch lebt, nicht mehr
so hartnäckig vor uns entfliehen. — Denn damals, das
habe ich mir ja oft gesagt, konnte er nicht bleiben. Er
wäre auch lebend zu Grunde gegangen, und keine alles
verzeihende Liebe hätte ihn erst recht zerichmettert. Und
wenn er leben wollte, mußte er frei sein, nur auf sich selbst
gestützt, um ein neues Dasein zu beginnen.“

„Ja, ja, so ist es!“ rief Angelika, unfähig, sich länger
zu beherrschen, schluchzend. „So hat er es gesagt, und so
sprichst du aus, was ich lange schon uneingestanden empfunden
habe.“

„Und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet“, fuhr
der Vater, sich selbst immer mehr überzeugend, fort,
„werden die Jahre, die er fern von uns verbracht, für ihn
nicht zum Schaden gewesen sein, und du, armes Kind,
brauchtest dir nicht so bittere Vorwürfe ob deiner Ver-
säumnis zu machen.“

„Nein, Vater, keine Buße im Leben und Sterben wird
diesen Vorwurf je von mir nehmen“, wehrte sie schmerz-
voll. „Ich habe meinen Mann allein gelassen in seiner
höchsten Not, und keine Ruhe wird in mein Herz kommen,
bevor ich wieder bei ihm bin.“

Ihr Schwiegervater, der in seiner Erregung rastlos
das Zimmer durchmessen, blieb vor ihr stehen. „Und wie
wollst du dies anfangen?“ fragte er zögernd. „Wir können
doch nicht aufs Geratewohl die ganze Welt durchreisen?“

„Auch daran habe ich schon gedacht“, entgegnete sie
mit der vorigen ruhigen Überlegung. „Siehst du, Vater,
er hat als ein anderer Waldau verlassen, als der er ge-
kommen ist. Schon damals, indem, nach seinem eigenen
Zeugnis, ist das Bagabondenleben ihm zuwider gewesen,
und er wird sich ernst, festen Lebenszielen zugewendet
haben. Er mußte sein Brot verdienen und — er mußte
in einem geachteten Beruf sein Selbstbewußtsein wieder
erlangen. Und welchen hätte er wählen sollen? Arzt,
trotz seiner wunderbaren Geschicklichkeit, konnte er nicht
werden, weil ihm nach seinem eigenen Zeugnis alle tiefere
Kenntnis abging und zu einem längeren Studium, das
verfügte nachzuholen, ihm die Mittel fehlten.“

„Wahr — nur zu wahr“, seufzte der Vater, „und
durch meine Schuld.“

der größten Parteien zu berücksichtigen hat.
Die Vorgesichte des sogenannten Besitzsteuer-
misses eingehend, erwähnte der Redner, daß die
Boraussetzungen gehabt hätte. Einmal war damals
Aussicht, eine Mehrheit für die Besigendenen be-
anfsichtener zu finden. Es wurde daher versucht,
Besigsteuer im Betrage von 100 Millionen auszu-
bringen. Wir Konserverativen erwarteten, daß die
Schläge von der Reichsregierung gemacht werden müßten.
Als wir uns in dieser Erwartung getäuscht haben,
wir mit dem jetzigen Vorschlage hervorgetreten.
Zweite Voraussetzung war, daß indirekte Steuern in
von 400 Millionen Mark bewilligt würden. Der
wartende Verhalten der Freisinnigen hat und
die Meinung gegeben, daß dieses durch die Partei-
schehen werde, die dem Besitzsteuerkompromiß
stimmten haben. Wir hoffen aber, daß dieses auf den
uns eingeschlagenen Wege noch möglich wird. Insofern
sei nicht abzulehnen, wie mit Zustimmung der Freisinn-
ein annehmbares Branntweinsteuergesetz zustande
könne. Darauf fand die bereits oben mitgeteilte
Stimmung statt.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 4. Mai.

Sonnenaufgang	4 ²⁸	Monduntergang	6 ¹⁵
Sonnenuntergang	7 ²⁰	Mondaufgang	6 ⁵⁸

1521 Luther wird auf die Wartburg gebracht. — 1774
Joseph Johann Friedrich Herbart geb. — 1825 Naturforscher
Henry Huxley geb. — 1827 Afrikaforscher John Hannan
geb. — 1897 Dichter Joh. Georg v. Fischer gest.

□ **Himmelserscheinungen im Mai.** Im Mai, dem
monat, nehmen die Tage noch immer stark zu, zunächst
um etwa vier, später um ca. drei Minuten. Am 21. Mai
Sonne aus dem Zeichen des Stieres in das der Zwillinge.
Die Auf- und Untergangszeiten sind am 1. Mai
44 Minuten und 7 Uhr 31 Minuten, am 31. 4 Uhr 3
und 8 Uhr 13 Minuten. Die Tageslänge steigt
14 Stunden 52 Minuten auf 16 Stunden 24 Minuten.
Im Mai um 1 Stunde 32 Minuten. Der Mond steht zu
des Monats als fast volle Scheibe am Himmel, am 1.
ist er als Vollmond zu sehen. Derselbe tritt am 12. als
erstes Viertel und verschwindet am 19. des Monats völlig als
Neumond, um einige Tage später als zunehmende Scheibe
wiederaufzutauchen. Am 27. der Mond in das erste Viertel
wieder ein. In Erdnähe der Mond am 1. und 28., in der
fernen am 16. Mai. Den Planeten bleibt Saturn vollständig
unsichtbar, der Uranus gegen Ende des Monats vor Mitternacht
läufig im Sternbild des Schützen erscheint. Der Merkur
sich durch seinen funkelnden Glanz auszeichnet, ist nahezu
Stunde sichtbar. Am 20. Mai steht er am weitesten
von der Sonne, am 21. in unmittelbarer Nähe des Mars.
Die Venus glänzt in ihrem blendend weißen Glanze
Mitte des Monats ab. Abends gegen 9 Uhr ver-
scheint sie. Der Mars erscheint in seinem auffallend roten
recht häufig im Steinbock und Wassermann, er geht
zwischen 1 und 2¹/₂ Uhr auf; in der Nähe des Mondes
am 12. Mai zu sehen. Der Jupiter leuchtet in
gelbem Licht im Löwen. In den ersten Maitagen
müht er um Sonnenuntergang herum und in
5¹/₂ Stunden zu sehen. Am 26. steht er in der Nähe
des Mondes. Der Neptun ist im Sternbild der Zwillinge
finden.

§ (Aus dem Regierungsamtsblatt.) Der Gemein-
waldwarter Piger zu Höchstebach ist zum Gemein-
förster für den Schutzbezirk Höchstebach in der
Oberförsterei Hadenburg ernannt worden. — Der
meindewaldwarter Kühnemann zu Mündersbach
Gemeindeförster für den Schutzbezirk Mündersbach
der Rgl. Oberförsterei Herschbach ernannt worden.

* **Internationale Ballonfahrt.** Am
woch, Donnerstag und Freitag, den 5., 6. und 7.
finden in den Morgenstunden internationale wissenschaf-
liche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannt
oder unbemannt Ballons in den meisten Hauptstädten
Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten

Schmerzhaft bohrte wieder der Vorwurf in
Herzen ob seiner selbstfüchtigen Vaterliebe, die sich
rächte.

Doch hatte er auch keine Neigung zu diesem
fiel Angelika, seinen Kummer erratend, fröhlich ein.
Natur hat ihm unverkennbar einen anderen gewiesen.
er ohne Schwanken gefolgt sein wird wie bisher.
nicht mehr in der alten, wilden Weise. Er wird sich
meister gesucht haben, die solchen Schüler ohne
Meisterchaft verhalten, und mit ihrer Hilfe dann als
Künstler seine Lorbeeren sammeln.

Voll Spannung blickte sie den Schwiegervater
in Bewunderung der Sprecherin fast die erwartete
wort vergah. Er, der weltferne, gereifte Mann
wie ein unbehilfliches Kind vor dieser Schicksals-
standen, welche das zaghafte junge Weib so unerschrocken
führte. Welch eine Macht der Liebe in diesem
Geist, daß es sie so mächtig verwandeln konnte.

„Alles, was du mir gesagt, kann nur mehr
Stimmung finden“, erwiderte er endlich, seine Worte
meisternd, „und da du so erstaunlich weit schon vorgear-
bait du wohl gar schon einen festen Plan für deine
im Auge?“

„Du hast erraten, Vater. Mein Mann hat in
einst, wie er mir gelegentlich erzählte, sein Spiel
einem berühmten Musikdirektor prüfen lassen und
sich sogleich freiwillig erboten, ihn auszubilden. Das
war ihm damals nichts gelegen. Jetzt wird er
diesen Herrn gewendet haben, und auch ich teile
zu ihm.“

„Bravo, mein Kind, und Gott segne deine Tatkraft.“
Jungen nehme ich unterdessen in treue Hut.“

„Nein, der kommt mit“, entschied die junge
mit Gelassenheit. „Denkst du, ich will mich um
Male einer nie zu führenden Versäumnis schuldig
Denn es könnte sein, daß ich gleich weiterreisen
und nicht ohne meinen Anaben darf ich zu ihm
Sie fing das Kind, das eben an sie herangeilft kam.
den Armen und hob es frohlockend wie nie zu sich empor.“

„Soll Mutter dich mitnehmen, wenn sie zum
Vater geht?“ fragte sie zärtlich.

„Ja, ja, mitnehmen — lieben Vater dehn“,
das Kind lachend nach. Dem strengen Herrschaften

Ballon erhält eine Belohnung, wenn er den jedem Ballon beizugebenden Instruktionen gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Stelle sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Münsterbach, 1. Mai. Am letzten Freitag feierte Herr Lehrer Weber seinen 50. Geburtstag und zugleich sein 20-jähriges Dienstjubiläum. Von seiner 30-jährigen Dienstzeit entfallen 27 Jahre auf unsere Gemeinde. Zum Zeichen der Dankbarkeit brachten sämtliche hiesigen Vereine dem Jubililar am Abend einen Fackelzug nebst Ständchen. Nachdem sich der Zug unter den Klängen der Kapelle Loh durch die Straßen des Orts bewegt und im Schulhof Aufstellung genommen hatte, spielte genannte Kapelle zu Anfang den Choral: „Nun danket alle Gott“. Als die letzten Töne verhallt waren, begrüßte der hiesige Gesangsverein „Eintracht“, dessen Präsident Herr Lehrer Weber ist, den Jubililar mit dem Liede: „Gott grüße dich“. Nach dem Gesang überreichte der Dirigent des Vereins ein kostbares Geschenk. Danach überbrachte Herr Lehrer Weber in längerer Ansprache die Glückwünsche der Gemeinde. Aus dieser Rede sei folgendes hervorgehoben:

Es gibt im Leben eines jeden Menschen Tage von ganz besonderer Wichtigkeit und Bedeutung, die daher auch ganz besonders gedenkt werden müssen. Zu diesen Tagen gehört in Ihrem Leben auch der heutige, der für Sie in Wahrheit ein „Eben-Ezer“-Tag ist. Ein Tag, an dem Sie sagen und sprechen können: „Bis hierher hat der Herr geholfen, dem Sie aber auch gleich hoffend hinzusetzen können: „Gott wird weiter helfen.“ 50 Jahre, fünf Jahrzehnte, ein halbes Jahrhundert zählen Sie heute. Mit 30 Jahren tritt der Jüngling ins männliche Alter hinein, der mit 50 Jahren steht er auf der Höhe seines Lebens, seines Wirkens und Schaffens und ist die Frucht seines Fleißes um sich eher reifen. Daher kann man wohl sagen: Mit 50 Jahren hat er einen Rechtsanspruch auf die Ehre und Verehrung seiner Mitmenschen. Heute begehen Sie das 50-jährige Jubiläum Ihres Lebens. Froh leuchten seine Augen, hoch schlägt sein Herz beim Rückblick auf sein Leben, seine ununterbrochene, rastlose Tätigkeit. Nicht vergeblich hatte er gelebt, nicht umsonst gearbeitet und gestrebt; hoffnungsvolle Kinder freuen sich mit ihm seines Daseins und genießen voll Dankbarkeit, was der Vater und Vater unter Mühe und Anstrengung ihnen erworben hat. In glühender Liebe schlagen am heutigen Tage ganz bewußt ihre Herzen ihm, den treuen Verfolger und Ernährer, dem schmelzen Tröster entgegen. Herzliche Glückwünsche haben sie ihm heute wohl dargebracht, heiße Gebete zum Himmel entporen und den ewigen Vater dort droben angefleht, ihnen den Vater noch recht lange gesund und frisch zu erhalten, um ihn für alle Liebe und Güte, für Wohlthaten zu danken, ihn zu ehren und erfreuen können. Aber auch wir können und wollen nicht kalt und gleichgültig und teilnahmslos zur Seite stehen, auch wir haben es uns nicht nehmen lassen, Ihnen persönlich unser Glückwünsche darzubringen, und: „will man einen Lehrer preisen, so man nur aus jenseitigen, die einst seine Schüler waren.“ Und wie sehr Sie heute sehr zahlreich nebst vielen anderen Gästen und Anwesenden um sich her vereinigt. Freudestrahlend richten sie die dankbaren Blicke auf ihren ehemaligen geliebten Lehrer, dem sie alles verdanken, was dem Menschen Wert und Ansehen verleiht. Sie haben den Grund zu ihrem Glück gelegt. Sie haben ihnen die richtigen Kenntnisse und Fertigkeiten angeeignet, deren sie bedürfen, um im späteren Leben im Amt und Beruf weiterzukommen. Sie haben den Reim zur Frömmigkeit und Tugend in ihre Herzen hineingelegt. Sie waren bemüht und bestrebt, Ihre Schüler für alles zu rüsten: Gutes, Schönes, Wahres, Edle und Erhabene zu begeistern. Daher rufe ich Ihnen heute an Ihrem Ehrentage das Wort eines unserer größten deutschen Schulmänner zu: Höher als jeder Maler, höher als jeder Bildhauer oder alle übrigen Künstler schätze ich den, der die Seelen der Kinder recht zu bilden versteht, denn Maler und Bildhauer schaffen nur leblose und tote Gebilde, aber ein weiser Erzieher stellt ein lebendiges Meisterstück hin, an dem sich das Auge weilt, und der Menschen Auge erfreut. Redner schilderte im weiteren eingehend des Jubilars Tätigkeit in Gemeinde und Verein und schloß schließlich mit den Worten: Möge es Ihnen vergönnt sein, noch recht lange in ungetrübter, leblicher und geistiger Frische Ihre hohen Amtes zu walten, zum Wohl der Menschheit, zum Segen und Freude der Ihrigen; möge Sie der Himmel beschützen vor den Leiden und Gebrechen des Alters, möge ein sonniger, froher Lebensabend, ungetrübte Freude in Familie nebst allseitiger Verehrung und Liebe der Lohn sein für Antseher, Pflichterfüllung und Bemühen. Viel haben Sie in Ihrem Wirken dem Leben gegeben, mehr noch steht zu erwarten.

Der Herr Lehrer Weber schloß die Tränen in die Augen mit unwiderstehlicher Gewalt.

„Vergott, barmherziger“, betete er mit abgewendetem Gesicht, „laß sie keine Enttäuschung erleben, sie würde es nicht überleben.“ Und dann drehte er sich herum. „Werde ich auch mitgenommen, mein heldenstarkes Töchterlein?“ fragte er lächelnd. „Ein wenig kann der alte Beltenhummel auch doch vielleicht noch nützen auf dieser Reise.“ „Vater!“ rief sie und stürzte sich statt weiterer Antwort mit dem Knaben gleich in seine Arme.

„So sei Gott mit uns“, sagte er mit fester Stimme. Morgen schon reisen wir nach Wien.“

Drittes Kapitel

Sie waren an ihrem ersten Ziel angekommen, die drei Reisenden aus Waldau, welche ausgesogen waren, ihren Entschlüssen zu suchen. Der Baron und seine Schwiegertöchter hatten sich zu dem Musikdirektor begeben, der, ein ehrlicher, feiner Mann, sie mit Artigkeit empfing. Aus welcher mit einander besprochenen Gründen stellte Baron von Gattner sich einmal wieder als Doktor Reinwald vor, die Baronin schlichtweg als seine Tochter. Gerade auf sein Ziel losgehend, erläuterte er dem Direktor, daß er, ein alter Freund des Baron Rudolph von Gattner und aus dem Ausland heimkehrend, nun auf der Suche nach ihm sei. Eine Spur habe ihn nach Wien gewiesen, wo der berühmte hochbegabte Freund wohl Beziehungen zu der hiesigen Musikwelt unterhalten habe. Und wenn der Herr Direktor irgend eine Auskunft geben könnte, würde er dem Suchenden zum größten Dank verpflichtet sein.

Der Direktor hatte aufmerksam zugehört und dabei immer prüfend die verklärte Dame an Doktor Reinwalds Seite mit den Blicken gestreift. Aber selbst ohne den blauen Kreppschleier würde er die Baronin von Gattner, die er damals höchstens einmal in eleganter Toilette gesehen, in dem schlichten schwarzen Gewand mit dem so veränderten schmalen Antlitz kaum wiedererkannt haben. Unentwegt nur fühlte er ihre Augen durch das Gewebe auf sich ruhen. Vielleicht war es diese, als er den Baron aus Doktor Reinwalds Reden erkannte, und merklich zurückhaltender klang seine Antwort.

Fortsetzung folgt.

Wir aber wollen als treue Freunde weiterhin zusammenhalten und arbeiten an dem großen Werke der Erziehung. Laßt die Kinder zu mir kommen, laßt uns unseren Kindern leben, darin liegt unsere Heiligkeit. Unsere ganze Kraft wollen wir in den Dienst der Schule stellen, dann wird auch der Segen Gottes zu unserer Arbeit nicht fehlen.

Sehen tönt es dankbar laut aus manchem Munde,

„Segen wünscht man Ihrer Treue nach.“

Dank nur heißen Dank tief aus des Herzens Grunde,

„Gott, Gesundheit für Sie Jahr und Tag.“

„Sein Sie froh und glücklich, Gott wachst spät und früh.“

Er vergißt Ihr treues Warten nicht,

„Groß und herrlich lohnt der Herr des Lehrers Mühe.“

Im Bewußtsein treuerfüllter Pflicht!

Gott mit Ihnen.

Sichtbar gerührt dankte der Gefeierte in bewegten Worten für die ihm erwiesene Ehre und lud als sichtbaren, handgreiflichen Dankesbeweis die einzelnen Vereine zu einem Glas Bier im Gasthaus „zur Post“ ein, wo man noch einige Stunden in fröhlicher Stimmung zusammenblieb, und auch Lust und Scherz zu ihrem Rechte kommen ließ. Alles in allem es war eine schöne, erhebende Feier, die gezeigt hat, in welcher Weise es der Jubililar verstanden hat, sich durch seine Tätigkeit im Beruf und vor allem durch sein freundliches, zukommendes Wesen, die Liebe und das Vertrauen seiner Gemeinde zu erwerben.

Kurze Nachrichten. Vor der Strafkammer in Neuwied wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Vergewaltigten Hermann R. aus Freusburg-Bachhaus (Kr. Altenkirchen) wegen Sittlichkeitsverbrechen verhandelt. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis. — Der Stadtverordnetenvorsteher Fischer von Dillenburg hat anlässlich einer unangenehmen brieflichen und mündlichen Auseinandersetzung mit einigen Stadtverordneten sein Amt niedergelegt. — Ein Landmann fand in Laufenfeld auf seiner Wiese eine Anzahl blühender Herbstzeitlosen. Gewiß ein seltener Fund in dieser Jahreszeit. — In der Untersuchungsache gegen den Bahnbefriedigten Burchard und dessen Sohn wegen des auf offener Straße an der Frau Thamer aus Camberg verübten Mordes ist nunmehr Termin zur Hauptverhandlung auf Montag, den 10. Mai, vormittags 10 Uhr, vor dem Schwurgericht Wiesbaden anberaumt. — Der Ballon Mönus vom Frankfurter Verein für Luftschiffahrt geriet beim Inselberg bei Schmalkalden in einen Wirbelwind, wodurch eine Landung unmöglich gemacht wurde. Bei der Schleiffahrt erlitt einer der Insassen, Bahnarzt Dr. Frey aus Frankfurt a. M. einen Armbruch. Der Ballon war in kaum 3 Stunden von Frankfurt nach Thüringen getrieben worden. — Einen besonderen Anblick bot am Dienstag bei Bingen die rechte Seite der Nahe, oberhalb ihrer Mündung; Hunderte von Goldfischen gaben einen ganz neuen, ungewohnten Fischbestand zur Schau. Die Fische waren aus einem nahe gelegenen Bassin in die Nahe geraten.

Aus dem Reiche.

O Der Selbstmord des Botanikers Weigand in Bamberg ist auf eine Erziehung des (el) esauisches des schon 70-jährigen Gelehrten zurückzuführen. Weigand hat sich auf dem Bamberger alten Friedhofe vor der Gruft seiner Familie erschossen. Unter seinem Nachlaß befindet sich eine der größten Moossammlungen Deutschlands, deren Erde vorwiegend die Universität Würzburg sein wird.

Am Tollwut gestorben ist die Gattin des Gutsbesizers Ernst Buder in Alt-Bernsdorf bei Bernstadt in Sachsen, nachdem sie erst einige Tage zuvor die Berliner Tollwutstation verlassen hatte. — Beim Gutsbesizer Buder waren in kurzen Zwischenräumen drei Pferde ver-

endet; bei dem letzten wurde ungewiss ob Tollwut festgestellt. Während der Behandlung dieses Pferdes hatten sich die Eheleute Buder infiziert, worauf sie sich zur Schutzimpfung nach Berlin begaben. Bei Frau Buder, die von dem zuletzt verendeten Pferde beim Darreichen eines Stückchens Futter in den Finger gebissen worden war, scheint nun die Infektion schon zu weit vorgeschritten gewesen zu sein, so daß die Impfung wirkungslos geblieben ist.

O Der Brand des Militärballons ist, wie sehr bekannt wird, auf folgende Art entstanden: Jeder Fesselballon ist, solange er sich in den Lüften befindet, durch eine Telefonleitung mit der unten befindlichen Mannschaftsteilung verbunden. Die Batterie, die diese Leitung speist, befindet sich in der Gondel des Ballons. Als der Fesselballon nun durch eine Gewitterböe von dem Drahtseil gerissen wurde, löste sich auch das Telefonkabel vom Empfängerapparat und schleifte nach. Als das Ende des Kabels mit einem Telephonkabel in Berührung kam, erfolgte ein Kurzschluß, dessen Funken auf eine noch nicht aufgeklimmte Weise die Entzündung der Ballongase veranlaßte.

O Drei Tage lebendig begraben. Von den auf der Beche Eintracht-Tiefbau in Freisenbruch bei Steele durch Kohlenfall verschütteten vier Bergleuten konnten drei völlig unverletzt aus ihrem unterirdischen Gefängnis, das sie 72 Stunden umschlossen hielt, befreit werden. Der vierte Mann konnte jedoch nur noch als Leiche aufgefunden werden. Er stand aufrecht, die Grubenlampe im Munde, als ob er im Begriffe stünde, der Gefahr zu entleiten.

O Großer Juwelendiebstahl in Hamburg. Aus dem Schaufenster des Juweliers Dittmer in den Alsterarkaden in Hamburg wurden nachts hundert Goldwaren und Brillanten im Werte von 160 000 Mark gestohlen. Der Täter ist von den sonst belebten Arkaden aus in die offenen Fenster des bewohnten Zwischenbaus gestiegen, hat von hier aus die Decke durchbrochen und ist dann mit einer Strickleiter hinabgestiegen. Nach der Aufführung des Raubes hat er den Laden auf demselben Wege wieder verlassen.

O Neues Attentat eines Kopfschneiders. In Sonneberg meldete sich ein zwölfjähriges Mädchen, das behauptete, daß ihm von einem Unbekannten der Kopf abgeschnitten worden sei. Der Täter, der sein Werk in einer belebten Gegend vollbracht haben soll, ist ungeheuer entkommen. Man muß wohl auch diese Nachricht mit großer Vorsicht aufnehmen. Möglicherweise beruht auch dieses „Attentat“ ebenso auf Erfindung wie jenes, das vor einigen Tagen aus Erfurt gemeldet wurde.

O Einbruch und Mordversuch in einem Forsthaus. Der Forstherber Berger, der in Döbelitz (Südharz) allein ein Haus bewohnt, wurde in einer der letzten Nächte durch ein Geräusch aus dem Schlafe geschreckt. In der Annahme, seine Tochter sei im Zimmer, sprach er diese an, wurde aber sofort erfaßt und durch drei Schüsse in den Kopf schwer verwundet. Die durch die Schüsse ermede Tochter schlug Lärm und rief die Nachbarn herbei. Währenddessen ergriff der Räuber die Flucht durch das Fenster. Das Fenster war mit einem Diamant zerschlagen. Der Einbrecher hatte bei B. eine größere Geldsumme vermutet, die dieser als Forstherber bei einer Fichten- und Bauholzauktion eingenommen hatte. Diese Summe war aber bereits abgehandelt. Das Befinden des Opfers ist be-
-oransserend.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 1. Mai. Die diesjährige Große Berliner Kunstausstellung ist heute nachmittag feierlich eröffnet worden. Die Ausstellung umfaßt 55 Säle.

München, 1. Mai. Der Magistrat beschloß einstimmig, dem Grafen Zeppelin das Ehrenbürgerrecht der Stadt München zu verleihen.

Bonn, 1. Mai. Der Obstauninspektor der Landwirtschaftskammer Schula wurde unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet. Die Höhe der Unterschlagungen ist noch nicht bekannt, doch dürften sie sehr umfangreich sein.

Der Friedhof der Tiere.

11. Wien, Ende April.

Die Kulturbestrebungen unserer Zeit predigen nicht nur ein „Jahrhundert des Kindes“, sind nicht nur um das Wohl der Menschheit besorgt. Paris hat seit einigen Jahren einen Friedhof für Tiere und jetzt wird hier in Wien ein solcher geschaffen. Ein großes Terrain außerhalb der Stadt ist für diesen Zweck bereits angekauft worden und ein Verein ist im Entstehen begriffen, der die letzte Heimstätte der Tierwelt verwalten soll.

Die Gemeindeverwaltung steht nämlich auf dem Standpunkte, daß Hunde und Katzen oder sonstige liebe Hausfreunde ihren letzten Schlaf nicht unter besonderer Erde tun müssen. Sie stößt dabei auf den Widerstand mehrerer tausend Einwohner, deren Tierliebhaberei keinen Unterschied zwischen einem Bernbardinerhund und einem Menschen gelten lassen will. Unter Führung eines Gemeinderates haben die Tierliebhaber einen Verein gebildet, dem alle Freunde der Tierwelt angehören. Durch Zahlung eines nicht sonderlich hohen Mitgliedsbeitrages erwirbt man das Recht, seinen vier- oder zweibeinigen Liebling auf dem Tierfriedhofe die letzte Ruhestätte zu beschaffen. Da sollen sie dann einträchtig nebeneinander liegen, die sich im Leben so oft befanden: der Hund und die Katze, der Papagei und der Harzer Kanarienvogel. Auf ihren Gräbern werden Blumen blühen, und an manchem Tag wird ein älteres oder jüngeres Menschenkind vor dem Grabe stehen und des Toten gedenken. Das Anwachsen des Vereins zeigt deutlich, daß es viele Menschen gibt, denen ein Tier alle Menschenfreundschaft und Gesellschaft ersetzt. Im Vereine Tierfriedhof findet man nicht nur alte Jungfräulein, die ihrem kleinen Waps eine ungestörte Ruhestätte sichern wollen, auch Männer und Frauen aller Kategorien, aus allen Gesellschaftsklassen sind tüchtige Mitglieder.

Natürlich fehlt's dem neuen Unternehmen auch nicht an Hohn und Spott, man lacht und wiselt genug darüber. Doch auch mit ernstlichen Gründen wird die Sache bekämpft, indem darauf hingewiesen wird, daß die Stadt Wien an einem Mangel an Krankenhäusern leide, so daß man oft Schwerkranken die Aufnahme verweigern müsse. Man brauche also ein neues Krankenhaus, aber keinen Tierfriedhof! So richtig dieser Einwand ist, die

sanftmütigen Tierliebhaber lassen sich nicht betreten und ziehen werbend durch das Land, so daß der Tierfriedhofverein schließlich mehr Mitglieder haben wird, als der Verein zur Speisung hungernder Schulkinder. Denn die Idee der Tierfreunde hat den Vorzug der Neuheit. Und eine neue Idee, mag sie noch so sonderbar sein, wirkt mehr als altes Elend.

Vermischtes.

Der Planet Gros, dessen Erforschung jetzt die gesamte Gelehrtenwelt großes Interesse zuwendet, greift in seiner Bahn in die Zone zwischen Mars und Erde ein und kommt in gewissen Stellungen der Erde so nahe, wie mit Ausnahme des Mondes überhaupt kein anderer Himmelskörper. Die größte Erdnähe des Planeten Gros findet im Jahre 1931 statt. Zum Zweck der genauen Beobachtung wird ein „Gros-Komitee“ eingesetzt werden, das alle bisherigen Forschungen bearbeiten soll. Hauptaufgabe wird es dabei auf eine direkte Bestimmung der Sonnen-Parallaxe und der Mondmasse und auch auf die endgültige Bestimmung der Erdmasse ankommen.

Krähe und Brieftaube. Auf dem Gute Nörenberg in Pommern rettete ein kleines Mädchen eine Brieftaube aus den Krallen einer großen Krähe. Die Krähe hatte ihr Opfer fest umklammert und bearbeitet dessen Kopf mit heftigen Schnabelstößen. Mit Mühe gelang es, die Krähe zu verschrecken und die ganz verängstigte Taube zu befreien. Das Tierchen war zwar sehr schwach und verhungert, hat aber nennenswerte Verletzungen nicht davongetragen. Die großen Federn des rechten Flügels der Taube waren mehrere Male mit starkem Bindfaden fest umwickelt. Vermutlich war daran eine Mitteilung befestigt, die aber verloren gegangen ist.

Billige Äpfel und „Doppelte Moral“. An die Sensationsreflexe Peter Ganters, der augenblicklich in München in Unterhosenhose steht, wird man durch folgendes Inserat einer Leipziger Zeitung erinnert: Äpfel, Tafeläpfel 10 Pfund von 1,50 Mark an, Wirtschaftäpfel 10 Pfund von 1 Mark. — Bei Einkauf von 1,75 Mark an erhält jeder Kunde den Roman „Doppelte Moral“ von P. Gantar gratis.

Aus aller Welt.

• Eine Baumwollwarenfabrik eingäschert. In der Baumwollwarenfabrik von Carolo Ottoloni in Vusto (Lazio) bei Mailand brach ein Brand aus, der sich so rasch entwickelte, daß alle Löscheinrichtungen vergeblich waren und Maschinen und Warenvorräte im Werte von einer Million Lire vollkommen verbrannten.

• Von einem Felsblock erschmettert. In Mazamet (Frankreich) stürzte ein riesiger Felsblock auf eine in der Arnette-Schlucht gelegene Fabrik herab und zerstörte einen Teil des Dachgewölbes. Zwei Soldaten, die unter dem Schutt begraben lagen, konnten gerettet werden. Die Untersuchung ergab, daß wahrscheinlich ein Anschlag vorliegt, da der Felsblock allem Anschein nach absichtlich gedort worden war.

• Schwerer Orkan in Nordamerika. Ganz Nordamerika, von den großen Seen bis zum Ozean, wird von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Bald fällt Schnee in dicken Floden und bedeckt das Land mehrere Zoll tief, dann plötzlich prasselt unter Blitz und Donner Regen in schweren Tropfen herab, dann wieder hagelt es. In Pittsburg lag der Schnee elf Zoll hoch. In Chicago wurden sechs, in Memphis sieben Personen getötet und viele verletzt. Der Schaden an Besitztümern ist bedeutend. Horn Lake (Mississippi) und Locke in Tennessee sind völlig zerstört.

• Die Orkane in Nordamerika haben besonders im Mississippi und in den Mittelstaaten Tennessee, Missouri, Illinois, Indiana, Arkansas, Mississippi und Pennsylvania große Verheerungen angerichtet. Genaue Einzelheiten sind noch nicht bekannt, da die Telegraphenleitungen zerstört sind. Nach den bisherigen Meldungen beläuft sich der Gesamtverlust an Menschenleben auf mehrere Hundert. Am schwersten scheinen die Stürme in Illinois und Tennessee gewütet zu haben. In Tennessee haben über 50 Personen ihr Leben eingebüßt. Der Verlust an Eigentum wird auf 5 Millionen Dollars geschätzt. Der 60 Fuß hohe Wall des Gefängnisses von Michigan City in Indiana ist durch den Sturm zerstört worden. Es wurden Truppen requiriert, um ein Entkommen der Sträflinge zu verhindern.

• 1 200 000 Mark für einen Holbein. Der Herzog von Norfolk hat das seit Jahrhunderten im Familienbesitz befindliche Bild Holbeins d. J. „Christine, Herzogin von Mailand“ für 1 200 000 Mark verkauft. Der Käufer ist ein Amerikaner, sehr wahrscheinlich Pierpont Morgan, ein passionierter Holbein-Sammler. Der Herzog hatte das Bild jahrelang der Londoner National Gallery überlassen, und auf deren Anregung sollte dem Parlament nahegelegt werden, in das Budget einen Posten einzustellen, um das berühmte Bild dem Lande zu erhalten. Diese Summe ist offenbar von dem Amerikaner überboten worden.

• Neue Grenelstat der „Schwarzen Hand“. Ein von Italienern bewohntes Mietshaus in Remport wurde von der Bande der Schwarzen Hand in Brand gesteckt, da die Bewohner sich geweigert hatten, 1000 Dollars zu zahlen. Acht Personen, darunter fünf Kinder, kamen in den Flammen um.

Kleine Nachrichten.

Petersburg, 1. Mai. Professor Georgiewski aus Charkow machte Mitteilung von einem neuen Heilmittel gegen Tophus, das die Probe in zahlreichen Fällen bestand. Es besteht in einer zehnprozentigen Einspritzung von Aristophin. Die neue Methode hat glänzende Resultate erzielt.

London, 1. Mai. In der Nähe von Bensance wurde die Leiche eines als Frau verkleideten Mannes an den Strand geschwemmt. Man will in dem Toten den vor mehr als Monatsfrist auf mysteriöse Weise verschwundenen Dichter John Davidson erkennen.

Aus dem Gerichtssaal.

• Achtuhrabendklausur. In Bad Wildungen war ein Uhrmacher mit einer Vollzeitsstrafe von 2 Mark bedacht worden, weil er eine Kundin, die seinen Laden vor 8 Uhr abends betrat, noch 10 Minuten nach 8 Uhr bedient hatte, ohne den Laden zu schließen. Der Uhrmacher beantragte richterliche Entschuldigend und machte geltend, daß er gesehlich nicht verpflichtet sei, seine Ladentür um 8 Uhr zu schließen, nur dürfe er dann an etwa noch hereinkommende Personen nicht mehr verkaufen. Der Amtsanwalt war dagegen der Ansicht, der Uhrmacher hätte punkt 8 Uhr seinen Laden schließen müssen und erst nach Erledigung des Geschäfts die Tür wieder öffnen dürfen, um die Kundin herauszulassen. Das Schöffengericht sprach indes den Uhrmacher mit der Begründung frei, daß jeder Ladeninhaber nach der gesetzlichen Schließzeit seinen Laden aufhalten dürfe, nur müsse der Laden für den geschäftlichen Verkehr geschlossen werden, d. h. der Zutritt dürfe nach Geschäftsschluß nicht mehr verlaufen.

• Der Millionenbetrug. Kluge hatte sich vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Berlin I zu verantworten. Die Anklage gegen Kluge lautet auf Urkundenfälschung, wodurch die Firma Arthur Koppel um den Betrag von mehr als 400 000 Mark geschädigt wurde. Da Kluge es vorgezogen hat, ein Geständnis in vollem Umfange abzulegen, so war für die Verhandlung nur ein Tag angelegt worden. Auch waren nur sieben Zeugen zur Stelle, unter ihnen befand sich der Vater des Angeklagten und die ehemalige Geliebte des Kluge, Fräulein Siegel. Die Verhandlung mußte jedoch bald wieder abgebrochen und vertagt werden, weil der Angeklagte außerstande war, Fragen des Verhandlungsleiters zu beantworten. Kluge erlitt einen Krampfanfall, der ihn zwang, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Marktberichte.

Hadamar, 29. April. Roter Weizen, Nassauischer 00.00 M., fremder 00.00 M., Korn 14.00 M., Gerste 0.00 M., Hafer 9.00 M. per Malter. Butter per Pfd. 1.20 M., Eier 2 Stück 13 Pfg. Diez, 30. April. Fruchtmarkt. Roter Weizen 14.60 Mark, Korn 18.40 Mark, Gerste 16.50 Mark, Hafer 17.60 Mark per 100 Ko. Landbutter per Pfd. 1.20 Mark, Eier 1 Stück 6 Pfg.

Limburg, 28. April. Fruchtmarkt. (Durchschnittlicher Preis.) Roter Weizen, Nassauischer, 19.65 Mark, weicher 00.00 Mark, Korn 13.50 Mark, Futtergerste 10.00 Mark, Hafer 8.70 Mark, Kartoffeln 7.50 Mark per 100 Ko. Wiesbaden, 29. April. 100 Kilo Hafer 19.60 bis 19.70 Mark, 100 Kilo Roggen 18.00 bis 18.10 Mark, 100 Kilo Weizen 19.60 bis 19.70 Mark, 100 Kilo Gerste 18.00 bis 18.10 Mark, 100 Kilo Hafer 19.60 bis 19.70 Mark. Angefahren waren 8 Wagen mit Frucht und 1 mit Stroh und Heu.

Coblenz, 29. März. Amtlicher Marktbericht. (Per 100 Kilo.) Weizen gut 25.50 Mark, mittel 25.00 Mark, Roggen gut 19.50 Mark, mittel 19.00 Mark, Gerste gut 20.00 Mark, mittel 18.00 Mark, Hafer gut 18.00 Mark, mittel 17.50 Mark, gering 18.50 Mark, Erbsen (ungeteilt) 20.00 bis 22.00 Mark, Bohnen 24 bis 32 Mark, Erbsen (geteilt) 20.00 bis 22.00 Mark, Nudeln 4.30 bis 4.60 Mark, Krummstroh 3.30 bis 3.60 Mark, Heu 7.00 bis 8.00 Mark.

Berlin, 1. Mai. (Produktenbörse.) Weizen per Mai auf Deckungen zum gestrigen Schlusskurs, für spätere Stufen einige Abgeber im Markt waren. Kurse um 1/2, 1/4 Mark drückten. Der weitere Verlauf gestaltete sich durch die festen Meldungen von England während fehlenden Angebotes, eine erhebliche Steigerung. Juli und September, während der laufenden Steigerung beachtung fand. Roggen wurde gleich anfangs Deckungen per Mai um ca. 1/4 Mark gestiegen und durch weitere Nachfrage auf fehlendes Angebot auf ca. 1/2 Mark erhöht. Auch Juli sowie September zeigte Folge von starken Käufen der Provinz um 1 Mark an, daß der Verkehr besonders lebhaft gewesen wäre. Mai im Anblick an Getreide, aber kaum beachtet. Hafer auf Deckungen. Mais auch etwas höher. Rübsöl befestigt der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer bis 246 ab Bahn, Mai 246—246.75—246.50, Juli 237—237.50, September 214.25—215.25—215, Oktober 213—213.50—213.75, inländischer 175.50—176, Mai 176.25—176.50, Juli 175.75—176, Juli 182.75—183—182.25, September 175.75—176.50, Hafer Mai 178, Juli 179.75—179.50, Mai 165, Weizenmehl 00 30—32.50, Roggenmehl 00 21.50—23.80, Rübsöl Mai 53.2—54, Oktober 54.2—54.7 Mark.

Berlin, 1. Mai. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) Zum Verkauf standen heute: 4994 Rinder, 1612 Kalber, 10734 Schweine. Bezahlt wurden (für 50 Kilo Schlachtgewicht in Mark): Für Rinder: Ochsen: a) beste 61—65; b) nicht ausgemästete 61—65; c) mäßig genährte 54—58; d) ring genährte 48—52. — Bullen: a) beste 63—68; b) mäßig genährte 55—59; c) gering genährte 49—52. — Ferkel: a) beste —; b) vollfleischige, ausgemästete 62—65; c) weniger gut entwickelte jüngere Rinde und 58—61; d) mäßig genährte 52—55; e) gering genährte 48—51. — Kalber: a) beste 93—97; b) mittlere 83—88; c) 57—62; d) ältere gering genährte (Treffer) 45—52. — Schafe: a) beste 69—70; b) ältere Wasthammel 66—68; c) mäßig genährte 55—60; d) Gollstein (Lebendgewicht). — Schaafe: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kilo Schlachtgewicht): a) beste, feinere Rassen 61—62, b) fleischige 57—58; c) aerina entwickelte 57—58; d) Sauen 58—59 Mark.

Die festgesetzte Gemeindesteuerliste pro 1909 liegt in der Zeit vom 3. bis 17. Mai ds. Js. zur Einsicht der Beteiligten auf hiesigem Bürgermeisteramt offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu und zwar a) wenn die Veranlagung durch die Voreinschätzungskommission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die Veranlagungskommission in Marienberg, b) wenn die Festsetzung des Steuerbetrags durch die Veranlagungskommission stattgefunden hat, an die Berufungskommission in Wiesbaden.

Hachenburg, den 28. April 1909.

Der Magistrat.
Steinhäus.

Am Mittwoch, den 5. d. Mts. vorm. 11 Uhr werden im Geschäftszimmer der Stadtkasse hieselbst ein Lexikon, bestehend aus 27 Bänden nebst Regal, sowie ein Herrenüberzieher, öffentlich meistbietend versteigert.

Hachenburg, den 3. Mai 1909.

Der Bürgermeister
Steinhäus.

Turnverein Hachenburg.

Wochentätigkeit:

Montag 8 1/2 Uhr: Turnen der Männerabteilung.
Dienstag 8 Uhr: Turnen der Frauenabteilung.
Mittwoch 8 1/2 Uhr: Turnen der Turner und Jünglinge.
Freitag 8 1/2 Uhr: Turnen der Turner und Jünglinge.

Anmeldungen können zu jeder Zeit in der Vereins-Turnhalle erfolgen.

Der Turnrat.

Freiwillige Feuerwehr Hachenburg.

Dienstag den 4. Mai abends 7 Uhr

Übung.

Antreten am Spritzenhaus. Unpünktliches Erscheinen und Versäumnis wird statutenmäßig bestraft.

Das Kommando.

Billig! Einige Billig! Weil-Torpedo-Fahrräder

mit Torpedo-Freilauf und Rücktrittsbremse

Erstklassiges Fabrikat Modell 1909

habe, so lange der Vorrat reicht, zu äußerst billigen Preisen abzugeben. Günstige Gelegenheit, für wenig Geld ein gutes Rad zu erhalten.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Goldwaren, Waffen und Munition.

Für die herzliche Anteilnahme
beim Hinscheiden unseres guten
Vaters sagen innigsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Geschwister Naumann.

Hachenburg, 3. Mai 1909.

Soeben eingetroffen Feinste Braunschweiger Gemüsekonserven.

Kleinste dicke Bohnen	à 1/2 Dose 80 Pfg.
Junge Karotten	70 "
Birnen, weiß	75 "
Mirabellen	85 "
Ananas zur Bowle	85 "
Pflirsche	85 "
Champignons couche	50 "
Prima junge Schnittbohnen	45 "
Prima junge Brechbohnen	45 "
Prima junge Wachsbohnen	55 "
Junge Erbsen	55 "
Junge feine Erbsen	65 "

Extrafines Tafelöl, zu Salat und Majonaise

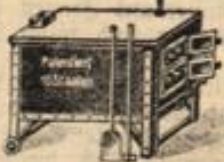
vorzüglich geeignet, per Liter M. 1.30

Karl Dasbach, Hachenburg

Drogen und Kolonialwaren.

Transportable Haus-Backöfen

für jegliche Art Backwerk



Das Brod wird direkt auf dem

Herd, also ohne Blech gebacken.

Warenhaus S. Rosenau

Hachenburg.

Reisschlempe

aus Hoffmanns Stärke-Fabr.
Bestes Futter f. Schweine
und Milchvieh. Wo in
Genossenschaften und von
Händlern nicht zu haben,
Versand ab hier fr. g. Nach-
nahme. Sach circa 150 Pfd.
7 Mk. Verlangt Prospekte.

Vertreter

Fischer & Wirth
Caan bei Nauort.

Elektr. Taschenlampe
mit Füllbatterien von Mk. 1.25

Leuchstübe

— Ersatzbatterien und Lämpchen —

Prüfung von Blitzableiter-Anlagen

werden nächste Woche wie alljährlich vorgenommen

Anmeldungen bis zum 5. Mai cr. erbeten.

Elektrizitätswerk Hachenburg

Beg. Einsend. von 30 Pfg.
erhalten Sie zwei Proben, ob
gegen Nachn. von 15 Mark
eine Probefiste mit 12 Flaschen
unserer preiswerten

Niersteiner Weine

weiß, rot oder sortiert franko
jeder deutschen Eisenbahnstat.
Im Faße per Liter Mk. 1.—
und höher ab Nierstein.
Gräflich von Schweinitz'sches
Weingut, Nierstein a. Rh. 1501.

Ordentlicher kräftiger

Junge,

15—16 Jahre alt, findet
sofort Beschäftigung gegen
guten Lohn in der Druckerei
des „Erzähler vom Wester-
wald“ in Hachenburg.

so Zentner Heu

im Ganzen oder auch im
Einzelnen hat abzugeben
Karl Baldus, Hachenburg.

Gesucht
wird bis zum 1. Juni
eine Gastwirtschaft mit
täglichen Dienstmädchen.
(Lohn nach Uebereinkunft)
Von wem? sagt die
d. Blattes.

Dienstmädchen

welches schon in
war, für sofort oder
gesucht. G. R. R.
Hr. R. (Westerwald).

Ich offeriere und verkaufe
feinstes Federzett (Blau)
Bleicheimer (50 Pfd.) a 35
schwarz u. 25 " 30
gelbe 10 " 30
Bleicheimer 5
(incl. Bleicheimer)
Büchsen, welche wir
fülle a Pfd. 35 " 1. und
1. Bleicheimer 10 Pfd. 35
" schwarz 10
(incl. Flasche)
Verandhaus Louis
Daab.